



Ungarische Wollschweine (Mangalitzas) sind vom Aussterben bedroht. Diese beiden übernahm Ernst-Friedrich Maage von seinem verstorbenen Kollegen Gernot Ehlers aus Springe. Sie sind bei Hofführungen immer eine Attraktion.
Foto: Vogel

Im Gespräch mit Ernst-Friedrich Maage

Die teuersten Küchen - das billigste Essen

Er ist ein Verfechter der bäuerlichen Landwirtschaft und hat sich in seinen Anfängen nicht nur Freunde gemacht. Er weiß, dass billig und gut nicht gleichzeitig geht und prangert kriminelle Energien an. Er wehrt sich gegen das Hamsterrad des ständigen Wachstums und seine Tiere müssen einmal im Jahr als Statussymbol erhalten. Birte Vogel traf den Biobauern Ernst-Friedrich Maage aus Benthe zu einem Gespräch zwischen Schweinen, Möhren und Stroh.

DeisterZeit: Herr Maage, wieder einmal wurde zu viel Dioxin in Lebensmitteln gefunden. War es zu erwarten,

dass es wieder passiert?

Ernst-Friedrich Maage: Im Grunde lädt diese Form der Tierhaltung zu so etwas ein. Als

der Bauer früher sein Futter selbst am Hof gemischt hat, wusste er genau, was da drin war. Politik und Verbraucher aber wünschen günstige Nahrungsmittel. Das geht nur über industriell gefertigte Hühner und Schweine. Da kann der Bauer das Futter nicht mehr selber mischen. Die, denen jetzt die Höfe geschlossen wurden, sind ganz arme Leute, die im Vertrauen Futter gekauft haben und mit kriminellen Machenschaften reingelegt wurden. Passieren darf das natürlich nicht, aber wo es Geld zu verdienen gibt, ist eben auch mal kriminelle Energie am Werk. Die sollte hart bestraft werden.

DeisterZeit: Aber die Öko-Branche ist auch nicht frei von dieser kriminellen Energie.

Maage: Richtig, 2010 gab es auch dort Dioxin im Futtermittel aus der Ukraine. Der war billig und ergab billige Eier im Discounter. Aber der Verbraucher hat ja auch eine Einflussmöglichkeit durch die Entscheidung, wo er kauft. Es geht nun einmal nicht gleichzeitig billig und gut.

DeisterZeit: Wie kommt es, dass die Bauern nicht wussten, was sie an ihre Tiere verfüttern?

Maage: Weil keine Volldeklaration mehr vorgeschrieben ist. Es steht nicht dabei, was für Fette drin sind. Das hat die Regierung abgeschafft, weil es zu schwierig und zu teuer war. Das kriegt man gar nicht raus. Ein Bauer sitzt da schnell in der Falle.

DeisterZeit: Warum beschwert sich keiner darüber?

Maage: Solange es läuft, wird es halt hingenommen. Allerdings sitzen Vertreter des Landwirtschaftsverbands auch in Aufsichtsräten von Futtermittelherstellern. Da fragt man sich schon, wie die Industrie solche Deklarationen machen kann, wenn da Leute sitzen, die es eigentlich besser wissen müssten.

DeisterZeit: Was ist Ihre Konsequenz daraus?

Maage: Ich habe ja auch mal konventionell angefangen, aber mir war das Risiko zu groß. Wir leben von nur 30 cm Boden und ich trage dafür die Verantwortung. Wir wissen bis heute nichts über die Langzeitwirkungen, aber ich muss meine Erde doch für zukünftige Generationen erhalten. Deshalb war ich auch in Berlin und habe für eine Änderung der Agrarpolitik demonstriert. ▶

DeisterZeit: Sie waren einer der Bio-Pioniere am Deister. Heute liegt Bio im Trend, erst recht, wenn sich diese Gift-Skandale häufen. Wie sieht die Zukunft aus?

Maage: Wir haben ja schon 1985 mit Bio angefangen, 1987 sind wir bei Bioland eingestiegen, auch um ein Zeichen zu setzen, andere mit zu überzeugen. Am Anfang haben sich die Berufskollegen über uns kaputtgelacht. Aber für uns war es auch eine Frage des Überlebens. Von unseren 25 Hektar konnte ich meine Familie nicht ernähren. Also taten wir, wovon wir überzeugt waren. Wenn es schief gegangen wäre, dann wenigstens mit gutem Gewissen. Aber es ist gut gegangen. Wir haben heute zehn Arbeitsplätze. Wir sind von einem Auslaufmodell zu einem Arbeitgeber geworden.

DeisterZeit: Sie wurden 2001 von der damaligen Bundesministerin Renate Künast zum Bundesdemonstrationsbetrieb für ökologischen Landbau ernannt. Was hat das bewirkt?

Maage: Es gab nach der BSE-Krise eine Offensive, durch die der Anteil der Öko-Betriebe auf 20 Prozent gesteigert werden sollte. Konventionelle Bauern sollten ermuntert werden, auf ökologischen Landbau umzustellen. Aber in den 9 Jahren seit der Ernennung sind lediglich drei Kollegen zur Besichtigung gekommen, und nur einer hat seinen Hof danach umgestellt.

DeisterZeit: Warum stellen denn nicht mehr Bauern um?

Maage: Viele Kollegen sagen, sie könnten das nicht und geben viele Gründe dafür an. Aber die Zeiten haben sich geändert, die Öko-Methoden sind heute anerkannt. Dennoch hören die Bauern heute lieber auf und verpacken ihr Land, als umzustellen. Die Neigung zu Öko im Calenberger Raum ist sehr gering, die 20 Prozent von Frau Künast sind in weiter Ferne. Hier entstehen eher kleine Betriebe, wie die Gärtnerei in Leveste oder die Likör-Manufaktur in Winninghausen.

DeisterZeit: Dann sind Sie missionarisch gescheitert?

Maage: (lacht) Ja, vielleicht war ich auch früher etwas zu grob. Jetzt bin ich altersmilde. Aber ich habe einen funktionierenden Hof, den ich meinem Sohn übergeben kann. Mir war wichtig, dass wir nicht in diesem Hamsterrad sitzen, immer ge-



trieben von Wachstum. Natürlich kann man sich nicht ganz abkoppeln von der Entwicklung. Es ist auch eine Konzentration im ökologischen Landbau da. Aber man muss zusehen, dass man sich seine Unabhängigkeit bewahrt, so gut es eben geht. Ich hoffe, dass mein Sohn Maarten, der jetzt den Hof in Ostermunzel führt, nicht von Banken und anderen Kapitalgebern abhängig wird. Dass er sich das bäuerliche Kreislaufdenken bewahren kann.

DeisterZeit: Viele Menschen fragen sich jetzt: was kann ich überhaupt noch essen? Denn offensichtlich reichen staatliche Gütesiegel allein nicht aus. Was würden Sie diesen Menschen antworten?

Maage: Sie sollten erst einmal weniger Fleisch essen. Das ist sowieso ein Faktor, der die Gesundheit sehr stark beeinträchtigt. Und sie sollten sich mehr

↑ In Gesellschaft, aber mit genügend Platz: die Schweine auf Maages Hof werden nach den strengen Bioland-Richtlinien gehalten und gefüttert.

⇐ Die einstige Villa Rehbock ist seit 1907 der Stammsitz der Maages. Der Hofladen mit Produkten aus eigenem und Bioland-zertifiziertem Anbau liegt direkt nebenan. ⇒ Maarten Maage (links) tritt mit viel Elan in die Fußstapfen seines Vaters Ernst-Friedrich (rechts).



Gedanken um ihre Nahrung machen, etwas mehr Gemüse essen, mehr Obst, weniger Fertignahrung. Im besten Falle sollten sie Bioland- oder Demeter-Sachen kaufen.

DeisterZeit: Vor 50 Jahren hat man noch 37% des Einkommens für Lebensmittel ausgegeben. Heute sind es gerade einmal 14%. Wieviel Schuld oder Verantwortung tragen die Verbraucher/innen selbst an den Skandalen?

Maage: Wir haben die teuersten Küchen, aber das billigste Es-

sen. Das ist in anderen Ländern anders. Meine Tochter war in Japan. Da ist das Essen wahnsinnig teuer. Ein Kilo Äpfel kostet um die zehn Euro. Aber dort hat man einen anderen Werteansatz, sie essen gerne und lange. Das ist ihnen vielleicht wichtiger als eine schöne Küche. Wir merken es hier immer nur zu Weihnachten, dass Essen auf einmal ein Statussymbol ist. Denn viele kaufen erst dann Biofleisch, wenn sie Gäste haben.

DeisterZeit: Herzlichen Dank für dieses Gespräch.